

großen Ganzen auf der Linie des Konzils entwickeltes Kirchenverständnis hinaus, wobei dem Rez. aber eine Antwort auf die eingangs gestellten Fragen des Buches eigentlich nicht greifbar schien. Vielleicht fehlt doch der Erfahrungshintergrund, aber wahrscheinlich ist das Buch (schrecklich, es gerade von einem lateinamerikanischen Buch zu sagen) ein wenig zu theoretisch. Drei vom Vf. eigens „*quaestiones disputatae*“ genannte Kapitel bringen dann noch Dramatik in die Lektüre. Es geht um die Frage, ob Jesus eine institutionelle Kirche wollte; um den Laien und die Befähigung zur Feier des Herrenmahls; um das Priestertum der Frau. Gerade an diesen, oft in der Tagespolemik verschlissenen Themen zeigt sich das verantwortungsbewußte Denken Boffs. Rez. stimmt zur Frage der Eucharistie nicht zu, aber auch hier werden nicht nur Schlagworte geliefert. Nachdenklich machen sollte auch, was gesagt wird zu: „das Priestertum der Frau kann nicht das Priestertum des Mannes sein“ (128f.). Boff gibt wenig Fertiges, zwingt eher zum Nachdenken. Und das wird man noch oft tun müssen.

P. Lippert

BRINKMANN, Josef: *Toleranz in der Kirche*. Eine moraltheologische Untersuchung über institutionelle Aspekte innerkirchlicher Toleranz. Paderborn 1980: Verlag F. Schöningh. X, 358 S., kt., DM 36,-.

Diese Dissertationsarbeit aus Paderborn geht mit ihren über dreihundert Seiten (dazu ausgiebigen Verzeichnissen der Abkürzungen, Quellen und der Literatur sowie Register der Personen, NT-Stellen und einiger Sachbegriffe) ein sehr diffiziles und sehr aktuelles Thema an. Zu beachten ist die strenge Eingrenzung des Themas auf die *institutionellen* Aspekte *innerkirchlicher* Toleranz. Im Ausgang von der Konzilerklärung „*Dignitatis humanae*“, einer Unterscheidung der allgemeinen Religionsfreiheit von der innerkirchlichen Toleranz und dem neutestamentlichen Befund erreicht Brinkmann eine Basis für die systematische Betrachtung. In dieser sucht er für das Toleranzethos einen Raum innerhalb des christlichen Absolutheitsanspruches durch Analyse theologischer Wahrheitsfindung (als möglicher, durch die dogmatische Tradition konkret begonnener und gerichteter, aber auch offener Prozeß!) und der individualgeschichtlichen Bedingtheit des Glaubens (explizite und implizite Glaubensbewältigung als wechselndes Entwicklungsgeschehen im Leben des einzelnen). Toleranz ist somit ein Erfordernis der Grundprozesse menschlichen Glaubensvollzuges! Von hier aus kann Brinkmann übergehen zu einer Untersuchung der hierarchischen Struktur der Kirche (als Machtphänomen allgemein und als konkrete Ordnung der Gewalt) und der Bedeutung der Grundrechte in der Kirche, verstanden als „geronnene Toleranz“ in einer spezifisch christlich-kirchlichen Rechtsstruktur. Den Abschluß bilden eine definitive Umschreibung des innerkirchlichen Toleranzethos und eine unmittelbare Untersuchung möglicher Praktikabilität des Toleranzethos am Beispiel des Lehrbeurkundungsverfahrens und des Laisierungsverfahrens.

J. Römelt

*Priester für heute*. Antworten auf das Schreiben Papst Johannes Paul II. an die Priester. Mit Dokumentation des Papstschreibens vom 8. April 1979. Hrsg. v. Georg DENZLER. München 1980: Kösel-Verlag. 228 S., kt., DM 26,-.

Der kurze Gründonnerstagsbrief Papst Johannes Pauls II. vom Jahre 1979 verdient eine eindringliche Analyse über seine theologischen und anthropologischen Voraussetzungen, obwohl ihn wohl wenige Menschen gelesen haben. Nur müßte eine solche Analyse, da es sich gewiß nicht um Unkritisiertbares handelt, kritisch sein; sie müßte aber auch sachkundig und verständnisbereit sein. Ein Beispiel für das hier Gemeinte gibt Th. Schneider mit seiner Analyse des Gründonnerstagschreibens von 1980 (in Herder-Korr. 34, 1980, 252–256; 304–311). Das Buch, das hier anzuzeigen ist, ist eine Sammlung von Antworten auf das päpstliche Schreiben von 1979. Es gliedert sich in mehrere Abschnitte. Nach einem Vorwort des Hrsg. wird H. Küngs Versuch einer Zwischenbilanz nach einem Jahr Pontifikat abgedruckt (erstmalig F.A.Z., Quelle hier nicht angegeben). Es folgen zwei Aufsätze zum Verhältnis Lehraamt – Theologie, vier Arbeiten zum Priesterbild. Nach diesen zusammen rund neunzig Seiten folgen weitere hundert Seiten zum Thema Pflichtzölibat (elf Autoren). Wenn man dem Schreiben Fixierung auf den Zölibat vorwirft (passim), so fällt dieser Vorwurf auf das Buch zurück. Da hilft es nicht viel, wenn hier und dort recht qualitätvolle Beiträge zu finden sind (z. B. die Frage Alois Müllers nach dem Priesterbild), wenn flott und nicht schlecht hingeworfene Skizzen verwickelter Trends zu lesen sind, die, bei mancher Verkürzung, Horizonte offenhalten (N. Greinauer, 66–83). Noch mancher bedenkenwerte Gedankengang wäre zu nennen. Auch ist zugeben: einige der Probleme, die das päpstliche Schreiben zu beantworten schien, liegen noch auf dem Tisch. Und schließlich soll man nach wie vor Menschen, die klagen oder protestieren, ernst nehmen, in der Kirche erst recht. Aber das heißt nicht ohne weiteres, daß solche Gedankengänge, immer neu wiederholt, ein lesenswertes Buch ergeben.

P. Lippert